

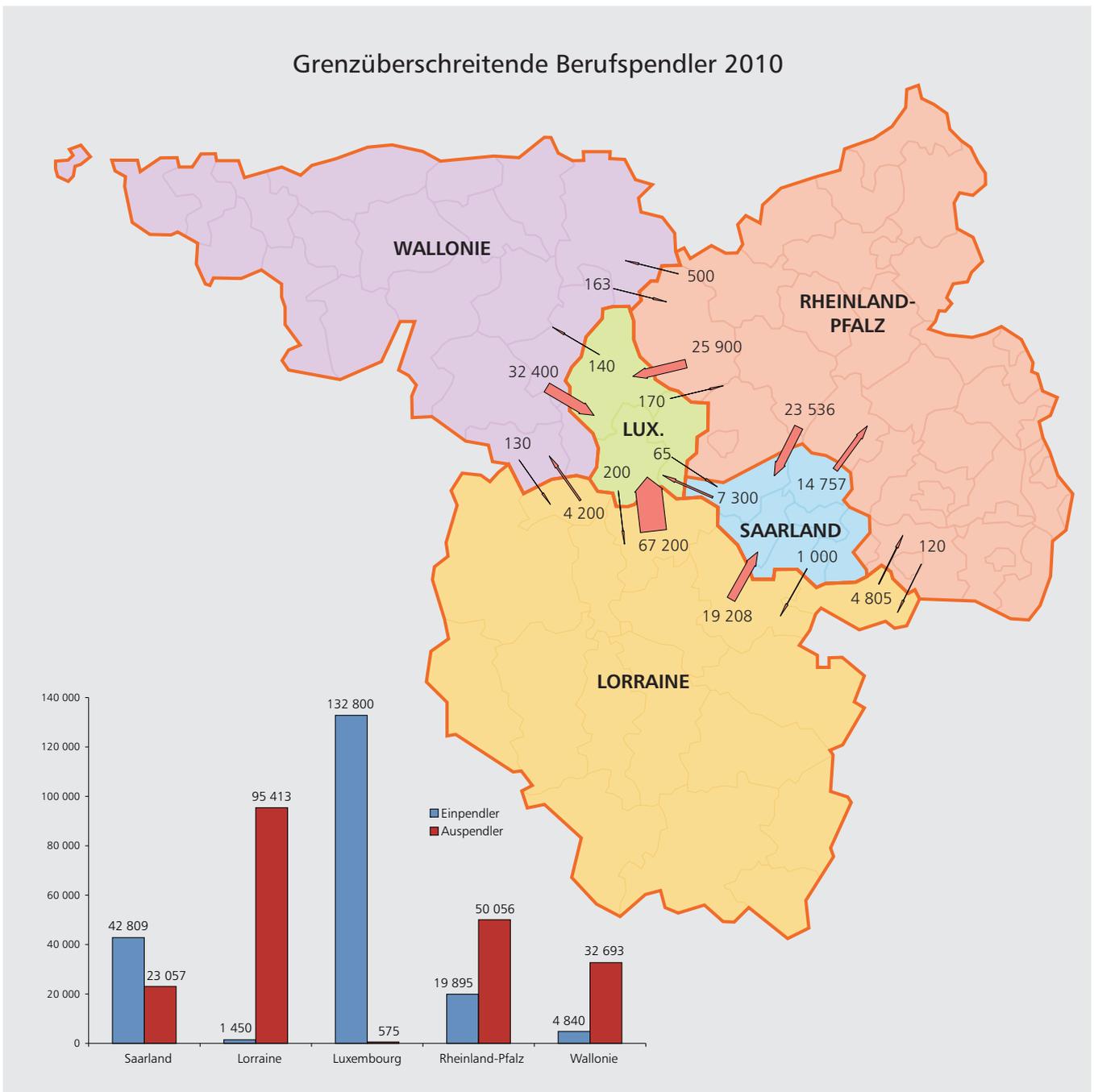
Insgesamt ist das Bruttoinlandsprodukt der Großregion Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie im Jahr 2010 auf etwa 317 Milliarden Euro zu veranschlagen, das entspricht rund 2,6 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Leistung der Europäischen Union. Mit einer Steigerungsrate von rund fünf Prozent dürfte das nominale Wirtschaftswachstum der Großregion über dem EU-Durchschnitt gelegen haben.

Größter grenzüberschreitender Arbeitsmarkt Europas

Die Großregion Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie wächst an ihren Binnengrenzen immer enger zusammen. Im Jahr 2010 wurden fast 202 000 Berufstätige gezählt, die täglich (bzw. regelmäßig) in eine andere der fünf Regionen pendeln, um dort ihrer Arbeit nachzugehen. Damit bildet der Saar-Lor-Lux-Raum den größten grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt innerhalb Europas.

Die meisten Grenzgänger kommen aus Lothringen (mehr als 95 000), und die beliebteste Zielregion für auswärtige Beschäftigte ist das Großherzogtum Luxemburg (knapp 133 000 Berufspendler aus allen Nachbarregionen, darunter gut 67 000 aus Lothringen). Ein ausgeprägtes Pendlerverhalten zeigen auch die Bewohner im südwestlichen Rheinland-Pfalz: Über 50 000 Berufstätige aus Eifel, Trierer Land, Hunsrück und Westpfalz arbeiten außerhalb ihrer Wohnregion, und zwar überwiegend in Luxemburg (25 900), aber ebenfalls sehr häufig im Saarland (23 500).

Unter Berücksichtigung von über 19 200 Arbeitskräften aus Lothringen stellt das Saarland somit innerhalb der Großregion nach Luxemburg das größte Einzugsgebiet für Grenzgänger dar. Diesem Zustrom von insgesamt rund 43 000 Ein-



pendlern stehen umgekehrt gut 23 000 Saarländer gegenüber, die außerhalb des Landes ihrem Beruf nachgehen, vornehmlich in Rheinland-Pfalz (14 800). Der Pendlerstrom vom Saarland nach Luxemburg ist mit gegenwärtig 7 300 Personen dagegen vergleichsweise gering, er nimmt jedoch von Jahr zu Jahr zu. Als attraktiver Wirtschaftsstandort verzeichnet Luxemburg ständig steigende Einpendlerzahlen, die inzwischen rund 40 Prozent der gesamten Erwerbstätigenzahl im Großherzogtum ausmachen. Umgekehrt ist die Menge der luxemburgischen Auspendler in die benachbarten Regionen mit ein paar Hundert geradezu vernachlässigbar gering.

Für das Saarland ist bemerkenswert, dass die Zahl der französischen Einpendler aus Lothringen seit Jahren kontinuierlich abnimmt. Kamen vor zehn Jahren noch rund 20 000 Franzosen ins Saarland zum Arbeiten, so sind es jetzt noch knapp

13 000. Hinzu kommen 6 600 Deutsche, die in Lothringen wohnen und im Saarland ihrem Beruf nachgehen. Deren Zahl ist über die Jahre hinweg relativ stabil. Über die Ursachen des rückläufigen Zuspruchs französischer Grenzgänger gibt es keine Statistiken; erfahrungsgemäß dürften jedoch das weiterhin bestehende Problem der mangelnden Fremdsprachkenntnisse sowie das mittlerweile höhere Lohnniveau in Frankreich mit ausschlaggebend sein.

Aus methodischer Sicht ist darauf hinzuweisen, dass die Statistik der Grenzgänger aus unterschiedlichen Datenquellen zusammengestellt werden muss, da es keine direkte Befragung der Personen oder Arbeitsstätten gibt. In der Regel sind alle Beschäftigten an ihrem Arbeitsort über die Sozialversicherung registriert, so dass, wie im Fall der deutschen Bundesländer, die Bundesagentur für Arbeit eine separate Auswertung zwischen dem Arbeitsort und dem Wohnort des Beschäftigten vornehmen kann. Damit erhält man die Anzahl (und weitere Strukturmerkmale) der aus den Nachbarregionen einpendelnden Arbeitskräfte. Nicht enthalten sind – aus deutscher Sicht – die Beschäftigungsfälle, die nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegen, wie beispielsweise Selbstständige, Beamte oder gewisse geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. Insofern ist diese Teilmenge der Grenzgänger stets systematisch unterschätzt. Der Gegenstrom, also die Auspendler, sind über diese Quelle nicht zu erfassen, sondern müssten in der Region des Arbeitsortes registriert sein. Da in Frankreich, Luxemburg und Belgien zum Teil unterschiedliche Sozialversicherungssysteme bestehen, ist auch der zahlenmäßige Vergleich zwischen den einzelnen Regionen in seiner Aussagekraft eingeschränkt.